

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

**Dr. theol. Ludwig Ihmels**

Landesbischof in Dresden.

und **Dr. theol., jur. et phil. Heinrich Böhmer**

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 5.

Leipzig, 2. März 1923.

XLIV. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis für das Inland vierteljährlich 400 Mk. — Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich Schw. Fr. 6.—; für das übrige Ausland gilt der jeweilige Umrechnungsschlüssel der Aussenhandelsnebenstelle. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 15 Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft. Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

**Beer, Georg, Steinverehrung bei den Israeliten.**

**Sachsse, Eduard, Lic., Die Bedeutung des Namens Israel**

**Plitt, Gustav, Grundriss der Symbolik.**

**Preuss, Hans, D. Dr., Das Bild Christi im Wandel der Zeiten.**

**Mayer, Emil Walter, D. Dr., Ethik, Christliche Sittenlehre.**

Kirchenbuch für die Evangelische Landeskirche in Preussen.

**Willmann, Otto, Pythagoreische Erziehungsweise.**

**Horn, Karl, D., „Dennoch“.**

**Gruner, Paul, Dr., Das moderne physikalische Weltbild und der christliche Glaube.**

**Spiecker, W., Die Rheinische Missionsgesellschaft in ihren volks- und kolonialwirtschaftlichen Funktionen.**

**Oesterreich, Traugott Constantin, Dr., Der Occultismus im modernen Weltbild.**

Neueste theologische Literatur.

**Beer, Georg, Steinverehrung bei den Israeliten.** Ein Beitrag zur semitischen und allgemeinen Religionsgeschichte. [Schriften der Straßb. wissensch. Ges. in Heidelberg. Neue Folge. Heft 4.] Berlin u. Leipzig 1921, Vereinigung wissensch. Verleger. (22 S. gr. 8.) 6 M.

„Das Thema ‚Steinverehrung bei den Israeliten‘ bildet zwar nur einen kleinen Ausschnitt aus der Kulturgeschichte Israels, eignet sich aber ganz hervorragend dazu, um daran in aller Kürze Anfang, Verlauf und Ende der alttestamentlichen Religion und so zugleich ihr Wesen vorzuführen.“ Mit diesem Satz leitet Beer die vorliegende Untersuchung ein und bezeichnet damit, worauf es ihm ankommt. Nach kurzen Vorbemerkungen über die Quellen stellt er im ersten Abschnitt die Nachrichten über hl. Steine in Israel zusammen. Im zweiten Abschnitt weist er auf entsprechende Erscheinungsformen der Religion auf anderen Gebieten der vorderorientalisch-afrikanisch-europäischen Völkerwelt hin und teilt das Material ein nach Beschaffenheit und Verwendung der hl. Steine. Im dritten Abschnitt sucht er die religionsgeschichtlichen Wurzeln der Steinverehrung aufzuzeigen. Für die bisherige Darstellung ist charakteristisch, daß sie das religiöse Verhalten der Israeliten in bezug auf die Verwendung heiliger Steine durchaus auf das gleiche Niveau stellt wie bei den andern Völkern des Kulturkreises. Da heißt es z. B. S. 7 oben: „Da die Israeliten Phalluskult kannten, wie sich aus der Sitte der Beschneidung und aus dem bei den Arabern und vielleicht auch bei den Babyloniern üblichen Schwur beim membrum virile ergibt, so ist möglich, daß sie auch Abzeichen der männlichen Fruchtbarkeit verehrten“, und weiter unten: „Keinenfalls hat auf altisraelitischem Boden der Kult der Phallussteine auch nur im entferntesten die Ausdehnung des Hermen-Phallusdienstes bei den Griechen erlangt.“ Nun wohl, aber gibt diese Darstellung wirklich ein richtiges Bild dessen, was wir bei vorsichtiger Verwendung des Materials sagen können? Oder S. 9 Mitte: „Ja, der Steinhaufen wird geradezu zum Götzen selber. So verehren die Lappen Götzen, welche aus Steinhaufen bestehen, wie auch der

Gal oder Gilgal bei den Hebräern die gleiche Bedeutung haben wird.“ Im vierten Abschnitt spricht der Verfasser allerdings dann mit sichtlicher Wärme davon, daß der „Kult Jahwes, der sozusagen den Generalnenner für die ehemals aus Polydämonismus und Polytheismus gemischte Urreligion Israels bildete, zu einer Umdeutung und schließlich zur völligen Vernichtung der Steinverehrung Israels führte.“ „Den Anstoß dazu gab Mose und der durch ihn und seine geistigen Nachfolger vertiefte Heiligkeitsbegriff.“ Aber „der ungebrochene Steinkult hat in Israel bis zur Mitte der Königszeit, ca. 750, gewährt. Von da ab macht sich eine zunehmende Reaktion geltend, die im Jahre 620 zur gesetzlichen Aufhebung des Steinkultus sich verdichtete.“ „Die feindselige Haltung der Propheten gegenüber dem Steinkult ihres Volkes erklärt sich aus einer erneuten Vertiefung des Heiligkeitsbegriffes.“ So wird denn schließlich auch nach Beer in Israel bildloser Kultus erreicht, für dessen religionsgeschichtliche Bedeutung der Verfasser außerordentlich warme Worte spricht. Der Schluß will eine kurze Skizze der Nachgeschichte des israelitischen Steinkultus geben, wobei auch die Bildersprache des Neuen Testaments herangezogen wird.

Beers Untersuchung enthält auf wenigen Seiten sehr viel. Daß freilich der Leser aus seiner Darstellung ein dem wirklichen Bestand der Religion Israels und ihrer Bezeugung im Alten Testament gerecht werdendes Bild davon bekommt, welche Rolle der Verehrung heiliger Steine in der Jahwereligion zukommt, glaube ich nicht.

J. Herrmann-Münster.

**Sachsse, Eduard, Lic., Die Bedeutung des Namens Israel.**

Eine geographisch-geschichtliche Untersuchung. Gütersloh 1922, C. Bertelsmann. (91 S. 8.) 25 M.

Der Verf. stellt sich's zur Aufgabe zu zeigen, „welches Volk bzw. Land den Namen Israel geführt hat“. Zuerst redet er vom Lande, unterscheidet dabei die idealen Grenzen von denen, welche Israel in der ersten Königszeit wirklich hatte, und behandelt diese in einer Reihe von sorgsam Einzeluntersuchungen. Im Westen

wird der Umfang des Gebietes der Philister und Phönizier bestimmt. Im Norden handelt es sich besonders um die Grenze des Gebietes von Hamat, im Osten um Basan, Ammon und Moab, im Süden um die Wüste. Eine Karte hätte die Einzelheiten anschaulich machen sollen, über die hier nicht verhandelt werden kann. Doch sei bemerkt, daß nicht „nur Dalman“ (S. 17), sondern auch Buhl die Bergfeste Adullam in chirbet esch-schēch madkūr sucht, daß in Dan ein chirbet kīla, aber nicht qīla (so S. 20), liegt, das auch wegen seiner Abgelegenheit für Kegila nicht in Frage kommt. Gar nicht vorhanden ist tellmasfa (s. PJB 1912, S. 57 f.). Unrichtige Schreibungen sind megel (S. 15. 22. 24) für megdal, mušerfe (S. 14. 25. 37) für chirbet el-mušerfe, merāsch (S. 19) für mer'asch, abil (S. 35) für ābil (PJB 1914 S. 45. 125). Während solche Formalitäten die Sache nicht berühren, vermißt man ungern jede Auseinandersetzung mit der jüdischen Anschauung von den Landesgrenzen in Siphre, Tosephta, jer. Talmud und Targum, sowie ihre Erörterung durch Hildesheimer, Goldhor und Klein. Auch ist doch Israel nie selbst Landesname gewesen, und nur durch die ungenaue Übersetzung „Land Israel“ statt „Land Israels“ für uns, und vielleicht schon für Hellenisten und Lateiner, zum Landesnamen geworden, während es noch heute auf den palästinischen Freimarken als das dem Volke Israel gehörende Land gemeint ist. Es müßte erst bewiesen werden, daß Israel wirklich Name eines Reiches, bzw. eines Gebietes war, wie der Verf. S. 56 annimmt. Geographie und Volksgeschichte stehen hier in einem unauf lölichen Zusammenhang.

Der geschichtliche Teil (S. 52 ff.) betont zuerst, daß die ost-jordanischen Stämme stets zu Israel gerechnet wurden. Vom Westen her scheinen sie dorthin gelangt zu sein, wobei der Verf. den Stein Bohans (Jos. 15, 6) bei Jerusalem sucht, während er in die Gegend von Jericho gehört. Eingehend ist von dem Verhältnis Judas zu Israel die Rede, mit dem Resultat, daß Juda nicht von Süden, sondern von Osten nach Palästina gekommen sein müsse, daß es an Beweisen für alte Zugehörigkeit von Juda zu Israel nicht fehlt, und daß der Jahwedienst seit alters das einigende Band gewesen ist. Die Besonderheit Judas beruhe auf der ihm eigenen Rassenmischung, auf der Art und Entlegenheit seines Landes, seiner alten Trennung von den nördlichen Stämmen durch die Jebusiter und schließlich auf der an sich begreiflichen Bevorzugung Judas seitens David und Salomo, welche die nördlichen Stämme abstieß. Auf diese Weise wird eine verständliche Erklärung des späteren Tatbestandes gegeben, und zugleich die eigene Überzeugung der Israeliten gerechtfertigt, daß Mose der Einiger des Zwölfstämmevolks gewesen sei, und daß Israel von Anfang an der Name ihres Jahwebundes war. Der Verf. hat hier auf einem heute sehr umstrittenen Punkte eine wohl erwogene Sonderstellung eingenommen. Möge er sie weiter ausbauen und in dem verheißenen Buch über die religiöse Bedeutung des Namens Israel auch theologisch beleuchten! Dalman-Greifswald.

Plitt, Gustav, **Grundriss der Symbolik**. Siebente vermehrte Auflage von D. Dr. Victor Schultze. Leipzig-Erlangen 1921, Deichert. (VI u. 185 S.) 33 M.

Die sechste Auflage des Grundrisses ist 1919, die vorliegende siebente 1921 erschienen, ein Beweis, wie fleißig das nützliche Buch heute noch studiert wird. Neu hinzugekommen sind die Abschnitte: Adventisten, Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher, Darbyismus. Natürlich hat jeder Leser für eine neue Auflage gewisse Wünsche in petto. So vermisse ich z. B. S. 27

den Grundriß des Kirchenrechtes von Stutz, S. 156 das Buch von Nuelson, S. 160 Clasen, der Salutismus, S. 86 ff. einen Hinweis auf G. Fickers höchst wichtige Arbeit über die originalen Texte der Augustana in der Festschrift für Hauck 1915 S. 240 ff, aus der sich ergibt, daß wir den ungeänderten Text des deutschen Originals noch besitzen. Weiter erscheint mir ein Abschnitt über die Verfassung der lutherischen und der reformierten Kirche ebenso nötig, wie die entsprechenden Angaben über die beiden katholischen und die altkatholische Kirche, desgleichen eine Übersicht über die wichtigsten Erscheinungsformen des Anglocalvinismus und der Gemeinschaftsbewegung und einige Bemerkungen über die Herrnhuter, den Mormonismus, die Christian Science, die Pfingstleute, die Lorenzianer. Die Kirche von England muß m. E. als eine Erscheinung für sich und sehr viel ausführlicher behandelt werden, als die Mennoniten, Irvingianer, Altkatholiken und selbst die orthodoxe Kirche. Das S. 132 genannte Buch von Makower ist durch die Entwicklung in den letzten Jahrzehnten ganz antiquiert worden. Wenn die Symbolik die Aufgaben erfüllen soll, die Schleiermacher der kirchlichen Statistik zuweist, dann muß die angelsächsische Welt auch in ihr mehr zu ihrem Rechte kommen als bisher. Zum mindesten muß man in ihr soviel über die dortigen Kirchen und kirchlichen Verhältnisse finden, wie in dem für Politiker bestimmten Statesman's Year-Book. Was die lutherische Kirche anbelangt, so glaube ich, daß die Lehren der Augustana und der Konkordienformel als verschiedene Stufen der Lehrbildung gesondert dargestellt werden müssen usw. Andere Benutzer des Büchleins werden andere Wünsche auf dem Herzen haben. Allen wird es der Herr Herausgeber nie recht machen können. Es ist leichter, ein neues Buch zu schreiben, als ein so altes Buch zeitgemäß umzufrisieren. Aber bei einem so gut eingeführten Buch lohnt sich, wie auch diese neue Auflage zeigt, die Mühe. H. Boehmer-Leipzig.

Preuss, Hans, D. Dr., Professor an der Universität Erlangen, **Das Bild Christi im Wandel der Zeiten**. 115 Bilder auf 96 Tafeln, gesammelt und mit einer Einführung sowie mit Erläuterungen versehen. Zweite neubearbeitete Auflage. Leipzig 1921, R. Voigtländer (215 S. gr. 8<sup>o</sup>) geb. 30 M.

Ebenso wie die im gleichen Verlage erschienene Sammlung der „Lutherbildnisse“ von Preuß liegt nun auch seine Sammlung von Christusbildern in 2. Auflage vor — ein Beweis, daß diese Darbietungen ein dankbares Publikum gefunden haben. Die Neubearbeitung der Christusbilder (sechs Jahre nach dem Ersterscheinen) beschränkt sich auf einige kleine Änderungen im Text und auf geringfügige Umgruppierungen und Auswechslungen im Bildmaterial. So ist in der Neuauflage z. B. der Christus aus S. Pudenziana (mit Text von V. Schultze) verschwunden, desgleichen der Pseudo-Christuskopf aus Athen (Bosporuskönig Rhoemitalkes). Der thronende Christus irischer Kunst ist durch eine iroschottische Kreuzigungsdarstellung ersetzt, der Zinsgroschen von Masaccio fortgelassen. Als Ersatz wird neu eingefügt im altchristlichen Material (römische Katakombenmalerei) ein Christus im Apostelkollegium und ein Christus als Weltenrichter (?). Für die Neuzeit erscheint als Zuwachs eine Probe der Beuroner Klosterkunst (Kreuzigung mit Detailwiederholung) und Klingers Christus im Olymp (Ausschnitt). Gebhardts Auferweckung des Lazarus ist erfreulicherweise durch ein besseres Klischee wiedergegeben. Die Gesamtzahl der Wiedergaben ist von 113 auf 115 Bilder auf 96 (genauer: 48 auf Vorder- und Rückseite benutzten) Tafeln

erhöht worden. Der vorangeschickte Text zur Einführung (19 Seiten) ist nur hier und da um einige Worte bereichert oder gekürzt. So fehlt z. B. bei der Besprechung der Kunst Gebhardts (S. 17) in der nachrevolutionären Auflage ein Satz mit abfälligen Äußerungen über den vierten Stand. Auch bei dem Einzelkommentar zu den Bildern — man fühlt sich bei ihm unwillkürlich an einen Lichtbildervortrag erinnert — ist hier und da ein Wort oder Satz geändert. Hier wären namentlich in der altchristlichen Periode noch einige Verbesserungen zu wünschen. So wird vor allem die Interpretation des Bassussarkophages nach Typus und Gegen-typus dem Charakter der altchristlichen Sepulkralkunst m. E. nicht gerecht (vergl. meine Bemerkungen über Adam-Eva, Hiob usw. Jahrgang 1920 dieser Zeitschrift Sp. 120 ff.). Eine Einzelheit zum Bassussarkophag: Beim Einzug in Jerusalem heißt es „im Hintergrund bricht einer Zweige von einer Palme.“ Dieser Eine wird gewöhnlich auf Zakchäus (Verbindung mit der Jerichoszene) gedeutet, er bricht jedoch nichts ab, sondern hält sich als Zuschauer fest, der Baum ist keine Palme, sondern eine Eiche, die sogar trotz der Osterzeit Eicheln trägt. Ebenso wenig vermag ich mich mit der Interpretation des sogenannten bärtigen Christus im cubiculum III der Domitillakatakomben zu befreunden: „Zornig gestikuliert die Rechte in der Luft, die Linke hält die Rolle des Gerichts. Drohend wächst der Richter . . . auf“. Dem Verfasser stiegen wohl Zweifel an der eigenen Deutung auf, darum fügt er noch eine mildere Alternative bei. Aber ist dieser in die 2. Auflage der Christusbilder aufgenommenen „Weltenrichter“ überhaupt der Christus? V. Schultze (Grundriss S. 141) und Hennecke (Byz. — neugriech. Jahrbücher I, S. 216) verneinen es; vgl. auch meine Bemerkungen (ebenda I, S. 423 und II, S. 212 Anm. 1 sowie Jahrgang 1921 dieser Zeitschrift Sp. 118). Abbildung 7 bringt die bekannte Pyxis aus dem Kaiser-Friedrich-Museum mit irrigem Kommentar als „Weihrauchbüchse“ der Berliner „Kunstkammer“ mit Datierung in das 4. oder 5. (!) Jahrhundert. Christus wird hier als „gekrönter“ König bezeichnet, Paulus mit kahler Stirn (Sokratestyp) wird als Petrus angesprochen. Eine fortschreitende Revision würde den Wert des Buches sicherlich noch erhöhen. Übrigens besitzen wir nunmehr für die altchristliche Zeit als Parallelerscheinung eine ausgewählte Bilderfolge von Joseph Sauer (vgl. meine Anzeige im Jahrgang 1921 Sp. 117 f.), die nur in einzelnen Bildern mit der vorliegenden zusammentrifft. Bei der Fülle der Gesichte — vollends nun für die ganze Entwicklung durch fast zwei Jahrtausende hindurch — wird ja jede derartige Auswahl subjektivem Geschmack unterworfen sein und den Stempel des Lückenhaften tragen müssen. Dem Künstlerverzeichnis (S. 23) ließe sich leicht eine Gegenliste gegenüberstellen. Das beeinträchtigt den Wert der Darbietung nicht. Eine Neuauflage würde auch zu der radikalen Kritik von Christoph Morris de Jonge Stellung nehmen müssen. Mit ätzendem Spott hat dieser den gesamten Inhalt der Gemäldegalerien Europas, soweit es sich um Darstellungen Christi handelt, als Karikaturenfabrikation abgetan. (Einzig der sonst vielgeschmähte Hofmann findet zur allgemeinen Überraschung Gnade und Ehrenrettung).<sup>1)</sup> Ein restlos befriedigendes Christusbild gibt es eben nicht und wird es niemals geben. Aber ebenso wenig wird die Kunst jemals von diesem Problem lassen können. Einen Künstler, der etwas Eigenes zu sagen hat, begrüßen wir

<sup>1)</sup> Christoph Morris de Jonge, Jeschuah, der klassische jüdische Mann (Berlin, Verlag von Hugo Schildberger). Vergl. auch: Religiöse Kunst, Monatschrift des Vereins für religiöse Kunst in der evang. Kirche, herausgegeben von Karl Röhrig 18. Jahrgang 1921, S. 57 ff. Eine scharfe Kritik der Christusbilder.

neuerdings in Daniel Greiner, von dessen Christustyp unlängst G. Stuhlfauth mit Recht geurteilt hat, daß er vielleicht das „An-sprechendste an Christusvergegenwärtigung, was wir von deutscher Meisterhand in unseren Tagen fordern und erwarten dürfen“ bedeutet.<sup>2)</sup> Auch an Greiners Holzschnittwerk wird die dritte Auflage der Sammlung von Preuß „Das Bild Christi im Wandel der Zeiten“ nicht vorübergehen dürfen.

Lic. Dr. Erich Becker-Baldenburg.

**Mayer, Emil Walter, D. Dr., (Professor in Gießen), Ethik, Christliche Sittenlehre.** Gießen 1922, A. Töpelmann (XI, 329 S. gr. 8) 75 M.

Das vorliegende Buch bildet den vierten Band der „Theologie im Abriss“, mit deren Herausgabe der Töpelmannsche Verlag in Gießen einem durch den Weltkrieg geschaffenen Bedürfnis entgegenzukommen meint. So stellt unsere Ethik schon rein äußerlich das Gegenstück dar zu der im Jahre 1920 in gleicher Sammlung erschienenen Glaubenslehre H. Stephans (vergl. Theol. Literaturblatt 1921 Nr. 41). Es dürfte interessant und gewiß auch lohnend sein, beide Bücher auf das Maß ihres inneren Eingestelltseins hin zu untersuchen. Ich selbst muß mich auf Mayers Ethik beschränken. Ich tue das umso lieber, als in dem prinzipiellen Teile dieses Buches eine ungemein straffe Conception vorliegt, deren Vergegenwärtigung dem Kenner von selbst zu einer Einreihung des Buches in die modernen religiös-ethischen Grundpositionen wird.

Nach einer Schilderung des Gegenstandes der Ethik im allgemeinen stellt der Verfasser den Begriff und die Aufgabe der Ethik heraus. Hierbei verfährt der Verfasser so, daß er von herrschender Auffassung ausgeht, dergemäß die Ethik vorschreibt, wie gehandelt werden soll. Nachdem zunächst der Anstoß Schleiermachers an einer der jetzt geläufigen Definition ähnlichen Auffassung als einer, die schließlich auf eine Auflösung der Ethik hinauskommt, abgewiesen ist, gewinnt der Verfasser seine positive These durch eine Auseinandersetzung mit Carl Stange, Otto Ritschl und anderen; insbesondere aber mit Carl Stange. Nach der Auffassung der neuesten Kritiker bleibe es dabei, „daß die Ethik es mit Normen, mit sittlichen Normen zu tun, und daß sie diese ihrer Eigenart nach zu beschreiben und zu kennzeichnen hat. Es verbliebe der Ethik eine Aufgabe, die kurzweg die rein theoretische genannt werden möge. Entzogen würde aber der Ethik eine andere Aufgabe, die bisher ihr Stolz gewesen, und die kurzweg als die praktische bezeichnet werden möge: die Aufgabe nämlich, die betreffenden Normen nun auch zu begründen, das heißt, geltende Regeln für das menschliche Handeln aufzustellen und in irgend einem Sinne Gesetzgeberin, Ratgeberin zu sein“ (p. 11). Mayer urteilt, daß diese Beschränkung der Ethik unhaltbar ist. Die Ethik sinkt dabei herab zur bloßen „Moralphilosophie“ oder „Pflichtphilosophie“. Ihm hat die Ethik beides zu leisten, einmal hat sie über das Wesen der sittlichen Normen Aufschluß zu geben (die theoretische Aufgabe oder die Moralphilosophie); sodann hat sie die Regeln zu entwickeln, die sich unter bestimmten, zuvor festgestellten Voraussetzungen, von der Wissenschaft als geltende für das menschliche Handeln aufstellen lassen (die praktische Aufgabe oder die Morallehre).

Soll ich zwischen Stange und Mayer entscheiden, so muß ich mich rundweg auf die Seite Mayers stellen. Aber damit ist nicht gesagt, daß ich seine Gesamtauffassung teile. Ich nehme die zweite

<sup>2)</sup> Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1922, S. 23 ff. Auf S. 29 Bildprobe: Christuskopf zu Luk. 6, 24 (Wehe euch, ihr Reichen).

Aufgabe auf, aber für mich ist diese zweite Aufgabe nicht wie bei Mayer eine in sich selbständige, sondern nur eine mit innerer Konsequenz aus der ersten Aufgabe sich ergebende Ergänzung. Ich muß es mir versagen, im Einzelnen durchzuführen, wie die andere Position Mayers schließlich doch noch auf ein nicht völliges Überwinden der Auffassung Schleiermachers hinauskommt. Die gesamte Auffassung, die Mayer vom Ethischen entwickelt, scheint mir doch zu empiristisch. Zwar die fundamentale Bestimmung des Sittlichen, die Mayer uns gibt, teile ich ganz: „Das Allerwichtigste aber ist, daß die sittlichen Normen im Bewußtsein mit dem Anspruch auftreten, unbedingt, also ohne Rücksicht auf Erfahrungen und Erfahrbares zu verpflichten“. Nun aber gehen unsere Wege auseinander. Mayer erklärt das Sittliche vom religiösen Bewußtsein aus. Ganz gewiß ist ihm der Zusammenhang zwischen Moral und Religion kein zufälliger. Es handelt sich vielmehr um einen aus dem religiösen Bewußtsein sich mit psychologischer Notwendigkeit ergebenden Zusammenhang. Trotzdem wird diese Auffassung dem Wesen des Sittlichen nicht gerecht. Gegen diese Auffassung spricht einmal die Tatsache, daß bei vielen, die mit Ernst ein sittliches Leben führen wollen, die Beziehung zur Religion gelöst ist. Man wird mir antworten, daß solche Menschen sich eben in einer Selbsttäuschung befinden. Das gebe ich zu, frage aber: wäre diese Ausschaltung der Religion rein empirisch möglich, wenn das sittliche Bewußtsein allein aus dem religiösen Bewußtsein entstanden wäre? Vor allem scheint mir bei dieser Aufgabe die wichtigste formale Bestimmung des Sittlichen, nämlich die Unbedingtheit der sittlichen Normen, gefährdet. Weiter spricht auch das, was Mayer über den Inhalt der sittlichen Normen sagt, gegen diese Ableitung des Sittlichen. Mayer sagt: „Allen Moralsystemen der Menschheit, welches auch der Endzweck sei, den sie für das menschliche Handeln aufstellen, und welches auch die Vorstellungen seien, mit deren Hilfe sie die Gültigkeit dieses Zweckes begründen, sind Normen gemeinsam, die darauf gerichtet sind, menschliches Leben in irgendwelchem Umfang zu erhalten und zu fördern“ (p. 22). Ich sage dazu: Entweder ist es auch das Wesen aller Religion, daß in ihr menschliches Leben gefördert werde, dann würde der Unterschied zwischen Religion und Sittlichkeit zerfließen; oder aber, es handelt sich in der Religion um andere Zwecke, dann ist nicht deutlich, wie aus dem religiösen Bewußtsein die Anregungen herausquellen sollen, die zur Konstituierung des sittlichen Bewußtseins führen. Ich gebe zu, daß diese Alternative in dieser konkreten Gedrungenheit sich vielleicht nicht ganz überführend ausnehmen mag. Immerhin dürfte doch auch durch sie deutlich werden, daß die eigentliche Differenz zwischen Mayer und mir in der Ablehnung und Vertretung der aprioristischen Theorie liegt. Meine Überzeugung ist eben die, daß man die ethischen Bewußtseinsphänomene nur dann recht erfaßt, wenn man ihnen eine eigentümliche Vernunftbetätigung, ein ethisches Apriori, zugrundeliegend denkt. Selbstverständlich ist dieses Apriori eine rein formale Größe, womit ebenso selbstverständlich sich als die schwierigste Frage der prinzipiellen Ethik das Problem ergibt, wie ein solch ethischer Formalismus zu überwinden ist. Ich kann hier nur andeuten, daß sich mir von den verschiedenen Kantischen Formulierungen des Sittlichen aus schließlich der Gedanke ergibt, daß nicht die vernünftige Natur, die Menschheit der Zweck des sittlichen Handelns ist, sondern der Zweck der Menschheit der Zweck des sittlichen Handelns ist. Der Zweck der Persönlichkeit liegt nicht in ihr selbst, sondern er liegt in den Werten, um deren Realisierung willen die Persönlichkeit sittlich handeln soll. Das bringe ich zum Ausdruck, indem ich definiere:

das sittliche Bewußtsein ist das Bewußtsein des absoluten Wertes der Handlungen, die den Zweck verfolgen, den das handelnde Subjekt als Glied der es umfassenden Vernunftgemeinschaft hat. Der Zweck der Menschheit läßt sich nun nicht ohne das, was wir Weltanschauung im engeren Sinne nennen, feststellen. Da hierbei die Religion den wichtigsten und unerläßlichsten Faktor bildet, ergibt sich mir eine Verknüpfung von Religion und Sittlichkeit, die das sittliche Bewußtsein als ein Selbständiges stehen läßt, aber doch die Bedeutung der Religion für das sittliche Handeln anerkennt. So meine ich, geht meine Prinzipienlehre direkt bis zur Begründung der sittlichen Norm, sofern es Religion eben nicht in abstracto, sondern lediglich in konkreter, geschichtlicher Form gibt. Was Mayer in der Einleitung der Morallehre als Grundsätzliches zur speziellen Ethik bringt, würde sich in meiner Ethik durchaus — mit Mayer zu reden — der Moralphilosophie einfügen. Ich bemerke ausdrücklich, daß das nur Folge der verschiedenen wissenschaftlichen Auffassung des Ethischen ist, also nicht ein Urteil über die spezielle Anordnung Mayers sein soll, wie ich auch andeuten möchte, daß der ganz ausgezeichnete geschichtliche Teil unseres Buches, der über die Darstellung moderner Auffassungen des Sittlichen in unserem Kulturkreise hinaus eine Phänomenologie des sittlichen Bewußtseins aller Kulturkreise bringt, bei Mayer den einzig richtigen Platz zwischen der „Moralphilosophie“ und der „Morallehre“ gefunden hat.

Glaube ich damit einen Überblick über den prinzipiellen Teil unseres Buches, der freilich um des Stoffes willen zugleich zu einer dürftigen Kennzeichnung der eigenen Auffassung geworden ist, gegeben zu haben, so bleibt mir nur noch übrig, auf die konkrete Ausführung der speziellen Ethik kurz hinzuweisen. Mayer gibt sie in den drei Abschnitten: Von der sittlichen Willensbeschaffenheit, von der Art des sittlichen Handelns innerhalb der verschiedenen Formen menschlicher Tätigkeit und innerhalb der verschiedenen menschlichen Gemeinschaften, sowie von dem Ergebnis des sittlichen Handelns. Es ist also die bekannte Einteilung in Tugendlehre, Pflichtenlehre und Lehre vom höchsten Gut, die uns hier entgegentritt. Auf alles Einzelne kann ich nicht weiter eingehen. Nur so interessante und ganz neue Gesichtspunkte bringende Kapitel wie die von der „Urproduktion“ und von „Industrie und Handel“ darf ich noch erwähnen. Meine Anzeige ist, wie ich bereits sagte zum guten Teil eine Skizzierung meiner Abweichung von Mayer geworden. Ich möchte aber nichts weniger als das, daß dies die hohe Bedeutung, die ich dem Werke beilege, auch nur im Geringsten verdunkelte. Ein Studentenbuch soll es sein, und ein Studentenbuch ist es voll und ganz; was natürlich nicht ausschließt, daß auch der mit den Problemen bereits Vertraute viel aus dem Buche lernen kann. Sehe ich ab von den Ethiken, die wir in den Gesamtsystemen etwa eines Frank und Kähler haben, sehe ich weiter ab von den mehr Kantisch orientierten Ethiken eines W. Herrmann und Häring, so wüßte ich nicht, welche Ethik ich speziell zur Einführung in die wissenschaftlich-philosophischen Probleme der Ethik etwa neben Seebergs „System der Ethik“ mehr empfehlen sollte, als unsere Ethik.

Jelke-Heidelberg.

**Kirchenbuch für die Evangelische Landeskirche in Preussen.** Entwurf der Agendenkommission der Rheinischen Provinzialsynode. Erster Band: Gemeindegottesdienste. Zweiter Band: Kirchliche Handlungen. Neuwied a. Rh. 1918 u. 1919, J. Meineke. (XII. 258 S. u. IV, 136 S. gr. 4.) Eine neue Agende ist nicht nur für eine Landeskirche, für

ihren Pfarrerstand und ihre Gemeinden ein besonderes Ereignis, sondern auch über ihre Grenzen hinaus für die Theoretiker und alle, die sich die liturgische Bewegung und die Pflege des gottesdienstlichen Lebens angelegen sein lassen. Die Forderung nach Agendenerneuerung beschränkt sich ja nicht auf eine einzelne Landeskirche. Meist sind es die nämlichen Gründe, die dazu führen, der Wunsch nach größerer Auswahl, nach Gegenwartssprache der Gebete, und manchmal auch Gewissensnöte, so wie sie auch hier an der Form der Konfirmation entstanden sind. Die Aufgabe einer Kommission, die die Vorarbeiten für eine neue Agenda zu leisten hat, ist immer schwierig, auch um deswillen, weil der Zusammenhang gewahrt werden muß mit der Vergangenheit, wie er von dem Interesse der Stetigkeit des kirchlichen Lebens gefordert wird, sodann weil die Beziehung zu neuen Anschauungen und Arbeiten auf liturgischem Gebiete herzustellen ist. All diese Gesichtspunkte waren auch bei der Entstehung des vorliegenden Entwurfs maßgebend. — An dem Gesamtaufbau des Gottesdienstes sollte nichts geändert werden; innerhalb der alten Ordnung wollte man reiche Abwechslung und Bewegungsfreiheit geben. Das ist nun auch geschehen. Der Hauptgottesdienst ist hier der nämliche wie in den anderen deutschen evangelischen Landeskirchen auch, so weit sie sich mit liturgischer Ordnung wieder befreundet haben, der aus der Messe herausgewonnen wurde. Daß die Verschiedenheit der gottesdienstlichen Formen in den evangelischen Kirchen nicht so groß ist, wie manchmal behauptet wird, braucht dem Kenner ja nicht gesagt zu werden. Niemand wird diese Form mit ihrer Ehrwürdigkeit, mit ihrer leuchtenden Feierlichkeit abschaffen oder missen wollen. Aber es bleibt doch die Frage, ob daneben nicht auch andere Gedanken den Aufbau bestimmen dürften und müßten, nicht so, daß jeder Sonntag ein anderes Gepräge erhielte, aber so, daß verschiedene Typen für Festzeiten und festlose Zeiten usw. geschaffen würden. Man wird aber diesen neuen Gedanken und Wünschen nicht dadurch gerecht werden, daß man den alten Rahmen bestehen läßt und in ihn nun wechselnde Bilder einfügt; es müßte denn sein, daß der Rahmen gesprengt würde; aber die anderen, die den Gottesdienst in seiner gewohnten Weise wünschen, werden sich verkürzt fühlen. — Die Ordnung des Hauptgottesdienstes weist in dem vorliegenden Entwurfe einen verwunderlichen Reichtum von Eingangsstücken auf, Chorgesang, Eingangslied, Im Namen des Vaters usw., Adjutorium, Eingangsspruch mit Gloria patri, (der veränderlich ist und für dessen Auswechslung eine große Anzahl durchweg sehr schöner und feierlicher Schriftworte dargeboten wird), also fünf Stücke mit Eröffnungscharakter. Die Praxis wird hier wohl Beschränkung eintreten lassen. — Auch für das Confiteor ist eine reiche Fülle von Wechselstücken vorgesehen; man will es in Beziehung setzen können zu den Festtatsachen, — ein Gedanke der doch nicht ganz überzeugt. Das Sündenbekenntnis soll doch unmittelbar aus der Seele kommen; dem gegenüber könnte die Herstellung einer solchen Beziehung als etwas gekünsteltes erscheinen. Was die sprachliche Seite angeht, so ist manche von diesen Formen nicht so lebendig, ursprünglich, in der Fassung nicht so glücklich, wie man es immer wünschen möchte, auch da nicht, wo Bibelsprüche mit aufgenommen worden sind. Auch bleibt die innere Beziehung, die zum Vorteil des liturgischen Aufbaues zwischen Confiteor und Kyrie in der evangelischen Kirche hergestellt wurde, bei manchen dieser Formen nicht gewahrt. Die Gnadensprüche sind in großer Auswahl angeführt; sie sind mit Sorgfalt und Geschick bestimmt worden. Es will aber doch dem Bez. scheinen, als ob die tiefe Feinheit und leuchtende Kraft der Ab-

solution des Andreas Döber von Nürnberg (1525), die sich leicht abgeändert S. 73 findet, nicht erreicht würde; manchmal meint man auch, daß der Gedanke der Absolution doch zu sehr in den der allgemeinen Gnade aufgegangen sei, und man wünschte die Gnadensprüche bestimmter an den Einzelnen gebracht. Die Kollekte wird Gebet vor der Schriftverlesung genannt; sie ist aber doch nicht, wie man hienach erwarten könnte, zur völligen Lektionskollekte geworden, was man ja manchmal um der Einheitlichkeit des liturgischen Aufbaus willen gutheißen möchte; setzen doch viele Kollekten die voraufgehende liturgische Handlung gar nicht voraus, sondern bringen selbständig alle einleitenden Gedanken noch einmal, was allerdings hin und wieder auch bei den hier vorgetragenen Kollekten der Fall ist. Im allgemeinen ist ziemlich viel von dem Kollektenschatz, den die evangelische Kirche mit so großer Liebe gepflegt hat, hier aufgenommen, dazu reichlicher Stoff aus neueren Arbeiten. Als Lektion schreibt der Entwurf eine einmalige oder eine doppelte Lesung aus Epistel und Evangelium vor. Schwierigkeiten besonderer Art bot die Einführung des Glaubensbekenntnisses, für die jetzt zwei Formeln zur Wahl gestellt werden: „Lasset uns in Einmütigkeit des Glaubens mit der gesamten Christenheit also bekennen“ oder „Laßt uns mit den Worten der Väter, einig im Geiste mit ihnen und der gesamten Christenheit, unsern christlichen Glauben bekennen.“ Es wird hier wohl überhaupt keine Formel gefunden werden, die allen theologischen und religiösen Bedenken und Bedürfnissen genügen kann; am besten wird es wohl immer noch sein, das Bekenntnis als „das Lobopfer“ der Gemeinde einzuführen; auch das Glaubenslied und das Nicaenums sind zugelassen. Auf die Predigt folgt nach einem Liedervers Fürbitten, Abkündigungen, Kanzelsegen; der Schlußgottesdienst bringt vor dem allgemeinen Kirchengebet die gesamte Präfation, Präfationsgebet mit Sanctus und Benediktus, die man doch mit aller Bestimmtheit dem sonntäglichen Gottesdienst entnommen und um ihrer Feierlichkeit und Erhabenheit willen der Abendmahlsfeier vorbehalten sehen möchte, um so mehr als diese sie noch einmal bringt. — Was die Sprache angeht, so wollte man, das gilt auch für die Kollekten usw., die Schwerfälligkeit der alten Gebete erleichtern und sie der Sprache der Gegenwart annähern. Hier hat die Kommission besonders glücklich gearbeitet, vielleicht nicht immer im nämlichen Maße bei den Kollekten, aber soweit ich sehen kann, bei den Kirchengebeten. Die Sprache ist hier geradezu vorbildlich geworden. Die Kraft, Schönheit, Weihe hat nicht nur nicht gelitten, sie tritt nun Dank der größeren Geschlossenheit und Klarheit noch mehr heraus, so daß man sich angesichts der Gebete aus den neueren Arbeiten, ob wohl sich auch hier recht ansprechende Stücke finden, recht oft gestehen muß, daß es der Gegenwart nun einmal nicht in besonderem Maße gegeben ist, hier wirklich befriedigende Gaben zu bieten; wie viel leere, wie viel harte Wendungen, wie manche matte, leblose, farblose Sätze!

Neben dem gewöhnlichen Hauptgottesdienste ist noch eine andere von dem nämlichen Gedanken getragene aber einfachere Form geboten, die aber durchaus nicht kärglich und ärmlich wirkt; vielleicht ist nach dieser Seite hin ein Weg für künftige Gestaltungen zu suchen. Dankenswert ist es, daß auch für die besonderen kirchlichen Feiern, für die Nebengottesdienste und Jugendgottesdienste mit liebevollem Eingehen gesorgt ist. Anziehend erscheinen die liturgischen Andachten für die Fest- und Feiertage.

Die Formulare für die kirchlichen Handlungen — auch hier nur wenige Hinweise — sehen alles vor, was in einer neuzeitlichen

Gemeinde erforderlich ist, und geben ebenfalls die Möglichkeit mannigfacher Auswahl, z. B. das für die Konfirmation vier verschiedene Formen der Fragen und Gelöbisse. — Das Präfationsgebet des Abendmahles beginnt mit den Worten: „Recht ist es und wahrhaft würdig und heilbringend“; man möchte ihnen noch bessere liturgische Formung wünschen, während man die Erleichterung des Schlußes begrüßen wird, vor allem in der folgenden Weise: in seinem Namen vereinen wir unsere Stimmen mit der Menge der himmlischen Heerscharen, mit allen deinen Kindern, die im Himmel und auf Erden sind und singen das Lob deiner ewigen Herrlichkeit. Mit den Einsetzungsworten ist die signatio crucis verbunden. An Spendeformeln stehen zur Auswahl: 1. Die sogen. „referierende“, „unierte“, m. E. mit Recht an die Spitze gestellt, 2. Die sogen. „lutherische“ und die reformierte, 3. Die aus 1. Kor. 10, 16 gebildete. Kollekten in reicher Abwechslung von der Didache bis zur Neuzeit. Die Nachkonsekration bleibt, mit Recht, außer Betracht. Die städtischen Geistlichen werden es dankbar empfinden, daß ihnen auch für Trauung und Beerdigung eine besonders vielfache Auswahl ermöglicht ist (nur die Beerdigung von Kindern bleibt verwunderlicher Weise recht spärlich bedacht); sehr viel schönes ist auch hier aufgenommen; besondere Fingerzeige werden für die Assistenz bei der, hier Feuerbestattung genannten Leichenverbrennung gegeben. Die Bezeichnung „Einssegnung“ ist vermieden, nur in dem Formular für Kinder kommt das Wort „einsegnen“ vor, auch von der Signatio wird nicht gesprochen. Überraschen will, daß die Formel gebracht wird, die dem Pfarrer so manche Nöte verursacht, die „die gewisse Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben“ über dem Toten ausspricht. — So ist hier eine bedeutende Arbeit von der Kommission geleistet worden, die um so mehr anerkannt werden will, als sie unter mancherlei Behinderung — wiederholter Wechsel des Vorsitzenden — geleistet werden mußte. So weit auf dem Wege des Studiums ein Urteil gewonnen werden kann (das entscheidende Urteil kann sich bei Agenden erst im praktischen Gebrauche herausstellen), darf gesagt werden, daß man hier mit Pietät die überkommenen Schätze zu wahren und ihre Verwendbarkeit zu erhalten suchte, daß man mit feinem Gefühl für liturgische Art, mit großem Fleiß und Sachkenntnis neue Mittel für die Bedürfnisse des Gottesdienstlichen Lebens bereitzustellen bemüht war. Eine Kommission, der derartige Aufgaben übertragen werden, kann ihre Tätigkeit weniger durch Neuschaffen, und muß sie mehr durch Sichten und Verwerten ausüben; sie ist in ziemlichem Maße an das gebunden, was ihr die liturgische Entwicklung zur Verfügung stellt; befriedigt ihre Arbeit nicht alle, so hat sie nur einen Teil der Desideria zu verantworten. Das Hauptverdienst der vorliegenden, für evangelisches kirchliches Leben und Wesen hoch erfreulichen Arbeit besteht in der reichen Fülle der Stücke und in der Erneuerung alter überkommener Güter; in beidem aber dürfte sie vorbildlich sein. Möge auch der Hinweis der Kommission beachtet werden, daß die Agenden von den Pfarrern gewissenhaft benützt, durchgearbeitet und ausgeschöpft werden müssen.

D. Bückstümmer-Erlangen.

**Willmann, Otto, Pythagoreische Erziehungsweisheit.** Aus dem literarischen Nachlaß herausgegeben von Prof. Dr. W. Pohl (mit einem Bilde des Verfassers). Freiburg i. B. 1922. Herder & Co. (VIII, 109 S. 8.) 75 M.

Die Willmannsche Pädagogik ist im gewissen Sinne rückwärts gewandt, wiewohl darum kein Kenner sie als rückständig wird zu

bezeichnen wagen; im Gegenteil, Willmann verdiente vor anderen den Ruf eines Begründers der Sozialforschung und ihrer Beziehungen zum Bildungswesen. Aber er greift bewußt, um die Erziehungswissenschaft zu unterbauen, in die Erziehungsweisheit der Jahrhunderte zurück: der Kirche und der vorchristlichen Philosophie und entwickelt von hier aus das pädagogische Ethos und die wissenschaftlichen Grundbegriffe. Auf dieser Linie liegt auch das letzte Wort des 1920 verstorbenen Altmeisters der katholischen Pädagogik, und angesichts der Hemmungslosigkeit, mit der sich heute berufene und unberufene Geister in der Bildungsarena tummeln, erscheint diese Weisung doppelt beachtenswert, und jene Weisheit der Alten lichtvoll und genial. Denn nachdrücklich und durchschlagend lassen sich bereits in der pythagoreischen Schule die Forderungen aufzeigen: der Erziehung die Religion zur Grundlage zu geben, in strenger Geistesschulung zur Wissenschaft emporzuführen, Natur und Menschenleben aus übergreifenden Gesetzen zu erklären, dem Bildungsanliegen die sittliche Vervollkommnung als das Hochziel vorzustellen und dies ethische Streben zugleich individuell und sozial zu gestalten, alles Lehren und Lernen als ein geistiges Erarbeiten des Bildungsgutes zu begreifen. Wenn diese zeitlos gültigen Gedanken je und je einer relativistisch eingestellten Pädagogik gegenwärtig gewesen wären, wieviel Irrtümer und Irrwege wären uns in der Vergangenheit und in der Gegenwart erspart geblieben! Für jene aus der Idee der Erziehung und der Bildung fließenden Werte öffnet uns in geschichtlicher und philosophischer Würdigung des Pythagoreismus zielsicher, aber ohne Beschwerde durch historisch-kritischen Ballast, der Verfasser das Auge, und diese Schilderung genossenschaftlichen Lebens, sittlichen Strebens und geistigen Ringens aus alter Zeit nachzulesen, ist so unterhaltsam wie bildend für heute.

Eberhard-Greiz.

**Horn, Karl, D.** (Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg), „Dennoch“. 25 Predigten. Leipzig-Erlangen 1922, Deichert. Dr. Werner Scholl. (200 S. gr. 8) geb. 40 M.

Die vorliegende Predigtsammlung geht unter der „Konjunktion der Lutheraner“ in die Welt, um schon durch den Titel zum Ausdruck zu bringen, daß der Prediger den biblischen Glauben im Sinne und Geiste der Erlanger Theologie aller Wirrnis der Gegenwart gegenüber freudig und getrost vertritt, das alte Evangelium im modernen Gewande — beides im besten Sinne des Wortes. Darum sind die Predigten äußerst zeitgemäß und doch in ihrem tieferen Gehalte überzeitlich. Durchaus persönlich und stark lokal gefärbt bringen sie jedem etwas, auch dem Leser, der den Verhältnissen des Predigers und seiner Gemeinde fern steht.

Die Sammlung läßt uns durchs Kirchenjahr wandern — eine Karfreitags- oder Bußtagspredigt fehlt leider — eingestreut sind einzelne Predigten, die bei besonderer Gelegenheit gehalten sind. Die Sprache ist kraftvoll und edel, konkret und bilderreich; auch die Literatur unserer Tage, die wissenschaftliche wie die schöne, kommt vielfach zu Worte, so daß sich der Verf. gelegentlich der Grenze nähert, wo Predigt und Vortrag sich berühren (cf. die apologetische Osterpredigt). Die Einteilung wird nicht immer ausdrücklich angegeben, tritt aber in ihrer klaren Durcharbeit deutlich hervor; wo sie ausgesprochen wird, ist sie oft kurz und treffend; hier und da möchte man über ihre Schlichtheit staunen, wenn nicht die reiche Ausführung entschädigte. Die Stimmung des Tages erklingt in vollen Tönen (cf. die Antrittspredigt, Sylvester, Totensonntag nach dem Waffenstillstand, Tod der Kaiserin und Worms-

gedenktag 1921), aber sie ist immer beherrscht und durchdrungen vom ewigen Evangelium, von der Macht des Gotteswortes (Sylvester, Osterpredigt II, Grundgedanke des Vaterunsers — da hört man über das V.-U. auch Neues und Feines — Reformationspredigten u. a.). Wie tief und häufig auch die Not unsrer Zeit zum Ausdruck kommt, der Prediger greift sie mit freudiger Tatkraft und mutiger Hoffnung an, kennt allerdings nur ein Mittel zu ihrer Überwindung — das alte Evangelium, das durch die Kirche in unser Volk hineingetragen werden muß; und das Lied von der Kirche klingt erquickend stark durch alle Predigten hindurch, 4 Predigten haben die Kirche unmittelbar zum Thema (die Kirche: eine Stadt Gottes, ein Schiff, ein Baum, die Kirche und die soziale Frage). Alles in allem eine Predigtsammlung, die ihr Titelwort mit Recht trägt, die wert ist, verbreitet zu werden, und bei der man nur bedauert, daß sie nicht das ganze Kirchenjahr umfaßt.

Lic. Priegel-Leipzig.

### Kurze Anzeigen.

**Gruner, Paul, Dr. Prof. d. theoretischen Physik a. d. Univ. Bern, Das moderne physikalische Weltbild und der christliche Glaube.** Berlin 1922, Furche-Verlag. (30 S. gr. 8.) 5 M.

Es ist immer erfreulich, wenn ein Mann der Naturwissenschaft bezeugt, daß sein Forschungsgebiet, bei sach- und fachgemäßer Bearbeitung, eigentlich niemals mit den Wirklichkeiten der religiösen und sonderlich der christlichen Überzeugung in Widerstreit geraten könne. Diesen guten Eindruck gewinnt man aus dieser kleinen Schrift, die sich, unter genauer Abgrenzung der beiderseitigen Erkenntnismöglichkeiten, ebenso ruhig zu einem modernen Weltbilde, wie zum biblisch-christlichen Glauben bekennt. „Es kann Dinge und Beziehungen in der Welt geben, die sich überhaupt nicht in unser physikalisches Weltbild einordnen lassen, und die eben doch bestehen.“ Natürlich ist hier auch die Einsteinsche Relativitätstheorie berücksichtigt, und zwar so, daß auch Nichtfachleuten ein gewisses Verständnis ermöglicht ist. Das Ganze gipfelt in einem Preise des Kreuzes und der Realität des erhöhten Christus.

Dr. A. Schröder-Leipzig.

**Spiecker, W., Die Rheinische Missionsgesellschaft in ihren volks- und kolonialwirtschaftlichen Funktionen.** Gütersloh, Bertelsmann 1922, (85 S. gr. 8.) 18 M.

Dem Gedächtnisse des ehemaligen Leiters der Rheinischen Missionsgesellschaft Johannes Spiecker ist von seinem Sohn die vorliegende Monographie gewidmet, die eine besondere Seite der Missionstätigkeit vor Augen führt. Gerade die rheinische Mission ist durch ihre Verteilung auf fünf verschiedene Arbeitsgebiete besonders geeignet zu einer solchen Untersuchung. Mit umfassender Sachkenntnis werden die landwirtschaftlichen und die gewerblichen Betriebe der rheinischen Mission auf den verschiedenen Gebieten je nach ihrer verschiedenen Eigenart geschildert, Ausgabenwirtschaft und Einnahmenwirtschaft sowie die Ansätze zu einem Missionshandel werden vor Augen geführt und die wirtschaftliche und kulturelle Hebung der Kolonialvölker durch die missionarische Beeinflussung wird in treffender Weise ins Licht gestellt. Besonders beherzigenswert ist die Darlegung der Besonderheiten der Organisation und der Finanzierung der missionarischen Volks- und Kolonialwirtschaft mit dem ergreifenden Zusammenwirken menschlicher Freiheit und göttlicher Führung. Vergleichende Übersichten über Einnahmen, Ausgaben und Propagandakosten der rheinischen Mission von 1830 bis 1914 erhöhen das Interesse des Büchleins.

D. von Schwartz-Rostock, 1923.

**Oesterreich, Traugott Constantin, Dr. (Professor an der Universität Tübingen), Der Occultismus im modernen Weltbild.** Dresden 1921, Sibyllen-Verlag. (173 S. 8.) 9 M.

Das Buch, das von der These ausgeht, daß der Psychologe sich auch der „parapsychologischen“ Erscheinungen annehmen sollte, denen gegenüber die Skepsis in Deutschland viel zu weit geht, behandelt im wesentlichen nur referierend die occultistischen Phänomene, die bei drei — am gründlichsten untersuchten — Medien aufgetreten sind. Es sind dies das Schweizer Medium Helene Smith, die Amerikanerin Mrs. Piper und die Italienerin Eusapia Palladino. Die spiritistische Erklärung wird von Oesterreich abgelehnt, aber auch keine bestimmte andere Hypothese vertreten, sondern nur das Problemgebiet der Para-

psychologie umrissen und ihre Zukunftsaufgaben beschrieben. Eingeschoben ist noch ein kritisches Kapitel über die Anthroposophie, über die aber andere Schriften wie etwa die des Tübinger Privatdozenten Hauer eine viel tieferdringende Orientierung darbieten.

D. H. R. Grützmacher-Erlangen.

### Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Bibliographien. Modersohn, Ernst, Mein erstes Pfarramt. Erinnerungen und Erfahrungen.** Bad Blankenburg, Verlag „Harfe“ (96 S. 8) Gz. 0,60; Schlz. 120 — **Letzte Erinnerungen an Johannes Seitz** von seinem Sohn (Haus Seitz). Chemnitz, Buchh. d. Gemeinschaftsvereins. (46 S. 1 Titelb. 8) Gz. 0,35; Schlz. 80.

**Bibel-Ausgaben und Uebersetzungen.** Das Buch **Deuteronomium.** Uebers. David Hoffmann. Halbbd. 2. Berlin, M. Poppelauer (VII, 166 S. 4) 480 M.

**Biblische Einleitungswissenschaft. Kirchner, Aloys, Marduk von Babylon und Jesus Christus.** M. Gladbach, Volksvereins-Verlag (144 S. 8) 60 M. — **Stammer, Friedrich, Sumerisch-akkadische Parallelen zum Aufbau alttestamentlicher Psalmen.** Paderborn, F. Schöningh (XIV, 190 S. 8) Gz. 5 M.

**Exegese u. Kommentare.** Die fünf **Bücher Moses.** Uebers., eingcl. u. erkl. von Emil Dimmler. 1.—5. Tsd., Bd. 1. 2. M. Gladbach, Volksvereins-Verlag, (Genesis u. Exodus 403 S. Leviticus, Numeri u. Deuteronomium 377 S. 16) je 24 M. Schlz. 7. — **Dobschütz, Ernst** von, Vom Auslegen insonderheit des Neuen Testaments. Rede. Halle, M. Niemeyer. (34 S. gr. 8) Gz. 0,60 M. Schlz. d. BV. — **Gutjahr, F. S., Die Briefe des heiligen Apostels Paulus.** Erklärt. Bd. 2. H 3. 4. Der 1. Brief an d. Korinther. Hälfte 2. 2., durchges. Aufl. Graz & Wien, „Styria“ (VIII S., S. 201—431 gr. 8) 16000 Kr. — **Josue, Richter, Ruth.** Uebers., eingcl. u. erkl. von E. Dimmler. M. Gladbach, Volksvereins-Verlag (194 S. 16) Geb. 24 M. Schlz. 8. — **Präparation zu den kleinen Propheten mit den nötigen die Uebersetzung und das Verständnis des Textes erleichternden Anmerkungen.** Tl. 1. Die Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona. Hrg. von Karl Zimmer. 3. Aufl. Leipzig, F. Hirt & Sohn (IV, 90 S. gr. 8) 60 M. + 250% T. — Die kleinen **Propheten.** Uebers. u. erkl. von W. Nowack. 3., neu bearb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 434 S. 4) Gz. 8,50 M., Schlz. d. BV.

**Biblische Geschichte. Borchert, Otto., Der Goldgrund des Lebensbildes Jesu.** Tl. 1. 7. durchges. Aufl. 14.—18. Tsd. Braunschweig, H. Wollermann (123 S. 8) Gz. 1,50 M., Schlz. d. BV. — **Dalman, Gustaf, Jesus-Jeschua.** Die 3 Sprachen Jesu. Jesus u. d. Synagoge, auf d. Berge, beim Passahmahl, am Kreuz. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 222 S. gr. 8) Gr. 3,90 M., Schl. d. BV. — **Golla, Eduard, Zwischenreise und Zwischenbrief.** Eine Untersuchung d. Frage, ob d. Apostel Paulus zwischen d. 1. u. 2. Korintherbrief e. Reise nach Korinth unternommen u. e. uns verlorengangenen Brief an d. Korinther geschrieben habe. Freiburg im Br., Herder & Co. (III, XII, 110 S. 8) Gz. 4,40 M., Schlz. d. BV.

**Biblische Hilfswissenschaften. Dalman, Gustaf H., Aramäisch-hebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud u. Midrasch.** 2. verb. u. verm. Aufl. mit Lexikon der Abkürzungen von G. H. Händler u. e. Verz. d. Mischna-Abschnitte, bearb. von I. Kahan. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (VIII, 457, 122 S. 4) 2000 M., Hlwbd. 2600 M.

**Patristik. Doergens, Heinrich, Eusebius von Cäsarea als Darsteller der griechischen Religion.** Eine Studie zur Geschichte d. altchristl. Apologetik. Paderborn, F. Schöningh (XII, 133 S. gr. 8) Gz. 4 M., Schlz. d. BV. — **Räther, Theodor.** Die Lehre von der Erbsünde bei Clemens von Alexandrien. Freiburg im Br., Herder & Co. (XVI, 143 S. gr. 8) Gz. 2,40 N., Schlz. d. BV.

**Mystik. Seuse, [Suso], Heinrich, Deutsche Schriften.** Bd. 1. 2. 3.—5. Tsd. Uebertr. u. eingcl. von Walter Lehmann. Jena, E. Diederichs (LII, 172 S.; 217 S. 8) Gz. 10 M., Schlz. d. BV. — **Lamm, Martin, Swedenborg.** Eine Studie über seine Entwicklung zum Mystiker u. Geisteserher. Aus d. Schwed. von Ilse Meyer-Lüne. Leipzig, Meiner (VIII, 379 S. 8) Gz. 8 M., Hlwbd. 10 M.

**Allgemeine Kirchengeschichte. Paulus, Nikolaus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter vom Ursprunge bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.** Bd. 1. Paderborn, F. Schöningh (XII, 392 S. gr. 8) Gz. 8 M., Schlz. d. BV.

**Reformationsgeschichte. Krueger, Theodor, Luther und der Neuprottestantismus.** Rede. Langensalza, H. Beyer & Söhne (16 S. 8) Gz. 1,50 M., Schlz. 25. — **Reichert, Otto, D. M. Luthers September-Testament in seinen und seiner Zeitgenossen Zeugnissen.** Wittenberg, Verlag d. Luther-Gesellschaft (16 S. 4) 10 M.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Der Fall **Leimbach.** Aktenauszüge u. Kundgebungen, veröffentl. vom Protestantischen Laienbund Nürnberg. München, Ch. Kaiser in Komm. (24 S. 4) 10 M. — **Sinzig, Petrus, Nach 30 Jahren.** 4. Chronik (1915—21) d. südbrasil. Franziskanerprovinz von d. Unbefleckten Empfängnis. Freiburg im Br., Herder & Co. (VI, 200 S. mit Abb., Titelb. 4) Gz. 5 M., Schlz. d. BV. — **Thümmel, Schreiner u. van den Bruck, Geschichte der Vereinigt-evangelischen Gemeinde Unterbarren vom Jahre 1822**

bis zum Jahre 1922. Barmen, Westdeutsche Druckerei (271 S., Taf. 8) geb. 750 M.

**Christliche Kunst u. Archäologie.** **Dehio, G.**, Der spätgotische Kirchenbau in Oberdeutschland. (Bibliothek der Kunstgeschichte. Bd. 31.) Leipzig, Seemann (12 S.; 20 S. Abb. 8) Pappbd. 160 M. — **Kaufmann, Carl Maria**, Handbuch der christlichen Archäologie. 3., verm. u. verb. Aufl. Mit 700 Abb., Rissen u. Pl. Paderborn, F. Schöningh (XVIII, 684 S. gr. 8) Gz. 22 M., Schlz. d. BV. — **Neuss, Wilh.**, Die katalanische Bibelillustration um die Wende des ersten Jahrtausends u. die altspanische Buchmalerei. Bonn u. Leipzig, Schroeder (VIII, 156 S. 4) Gz. 15 M.

**Dogmengeschichte.** **Harnack, Adolf v.**, Dogmengeschichte. 6. verb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 486 S. 8) Gz. 8 M.

**Dogmatik.** **Bartmann, Bernhard**, Dogma und Religionsgeschichte. Paderborn, F. Schöningh (VII, 110 S. 8) Gz. 1.20 M., Schlz. d. BV. — **Bornkamm, G.**, Die Grundzüge des Christentums. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (48 S. kl. 8) 30 M. — **Brunner, Lic. E.**, Das Symbolische in der religiösen Erkenntnis. Beiträge zu e. Theorie des religiösen Erkennens. Tübingen, Mohr (XI, 136 S. gr. 8) 3.60 M. — **Wach, Joachim**, Der Erlösungsgedanke und seine Deutung. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 104 S. 4) Gz. 2.80 M., Schlz. d. BV.

**Ethik.** **Hupfeld, Renatus**, Grundfragen christlicher Lebensgestaltung. Leipzig, Quelle und Meyer (153 S. 8) Pappbd. 120 M.

**Apologetik u. Polemik.** **Wahrmund, Christlieb**, Religiöse Kultur oder göttliche Natur? Wernigerode-Harz, G. Koezle (102 S. kl. 8) 54 M.

**Homiletik. Textbuch** für Prediger. Eine Samml. bibl. Texte f. Festgottesdienste u. Kasualreden. Hrsg. von Christian Römer. 2., photo-mechanisch gedr. Aufl. Stuttgart, D. Gundert (398 S. 8) geb. 250 M.

**Erbauliches.** **Modersohn, Ernst**, Zwanzig Gründe gegen die Bekehrung. Ges. u. beantw. 4. Aufl. Neumünster, G. Ihloff & Co. (115 S. 8) 40 M.

**Mission.** **Arens, Bernhard**, Die katholischen Missionsvereine. Darst. ihres Werdens u. Wirkens, ihrer Satzungen und Vorrechte. Mit 1 Titelt. Freiburg im Br., Herder & Co. (XV, 363 S. gr. 8) Gz. 10 M., Schlz. d. BV.

**Kirchenrecht.** **Bülck, Walter**, Begriff und Aufgabe der Volkskirche. Tübingen, J. C. B. Mohr (IV, 75 S. gr. 8) Gz. 1.60 M., Schlz. d. BV.

— **Hosemann, Joh.**, Die Kirchensteuerverwaltung durch die Reichsfinanzbehörden in Preußen. Berlin, M. Warneck (76 S. 8) Gz. 0.90 M.

**Liturgik.** **Fendt, Leonhard**, Gnostische Mysterien. Ein Beitrag z. Gesch. des christl. Gottesdienstes. München, Ch. Kaiser (89 S. 8) 60 M.

**Philosophie.** **Brunstäd, Friedrich**, Die Idee der Religion. Prinzipien der Religionsphilosophie. Halle a. S., M. Niemeyer (VIII, 308 S. 8) 120 M. — **Cassirer, Ernst**, Das Erkenntnisproblem in d. Philosophie u. Wissenschaft der neueren Zeit. 3. Aufl. Bd. 1. 2. Berlin, B. Cassirer (XVIII, 601 S.; XV, 832 S. gr. 8) Hlwbd. 1500 M. — **Cohen, Hermann**, System der Philosophie. T. 1. Logik d. reinen Erkenntnis. 3. Aufl. Berlin, B. Cassirer (XXVIII, 612 S. 8) Hlwbd. 700 M. — **Dictionnaire**, „Rhéa“, Théosophie, ésotérisme, occultisme, orientalisme, maçonnerie. Paris, Longuet 8. 10 Fr. — **Fechner, Gustav Theod.**, Tagesansicht u. Nachtsicht. Eingel. u. hrsg. v. V. Frh. v. Weizsäcker. Stuttgart, Frommann (94 S. 8) 20 M. — **Ders.**, Zend-Avesta oder über die Dinge des Himmels u. des Jenseits. Bd. 1. 5., mit der 4. übereinstimm. Aufl. Leipzig, L. Voss (XXII, 360 S. gr. 8) Gz. 5 M., geb. 8 M. — **Freyer, Hans**, Antäus. Grundlegung e. Ethik des bewußten Lebens. Jena, E. Diederichs (102 S. 8) Gz. 2 M., geb. 4 M. — **Grimm, Eduard**, Die zwei Wege im religiösen Denken. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (III, 111 S. 8) 45 M. — **Gronau, Gotthard**, Die Philosophie der Gegenwart. Eine Einf. Bd. 2. Langensalza, Wendt & Klauwell (IV, 247 S. gr. 8.) 240 M. — **Heimbucher, Max**, Theosophie und Anthroposophie vom Standpunkte des Christentums aus für Gebildete und das Volk beleuchtet. Regensburg, G. I. Manz (VII, 134 S. kl. 8) 30 M. — **Keyserling, Graf Hermann**, Schöpferische Erkenntnis. Darmstadt, O. Reichl (XVI, 547 S. 8) Hlwbd. 3000 M. — **Lehmann, Gerh.**, Ueber d. Setzung „Individualitätskonstante“ u. ihre erkenntnistheoretisch-metaphysische Verwertung. Berlin, Ebering (85 S. gr. 8) 96 M. — **Lehmann-Isell, Kurt**, Anthroposophie oder religiöse Erneuerung. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 108 S. 8) 60 M. — **Leisegang, Hans**, Griechische Philosophie von Thales bis Platon. Breslau, F. Hirt (128 S. 8) Gz. Hlwbd. 5 M. — **Ludwig, Carl**, Die Anthroposophie. 6. Aufl. Stuttgart, Franck (80 S. m. 1 Abb. 8) 150 M. — **Michalitsch, Anton**, Einleitung in die Metaphysik. Graz & Wien, „Styria“ (IV, 173 S. 8) 12000 Kr. — **Müller-Freienfels, Richard**, Irrationalismus. Umriss einer Erkenntnislehre. Leipzig, Meiner (VIII, 300 S. 8) Gz. 10 M. — **Mulford, Prentice**, Der unendliche Geist des Guten. Essays. Freie Uebers. von Max Hayek. Leipzig u. Wien, Verlag d. Wiener Graph. Werkstätte (126 S., 1 Titelt. 8) Pappbd. 210 M. — **Nietzsche, Friedr.**, Gesammelte Werke. Musarionausg. Bd. 5. Vorlesungen 1872—1876, Gesch. d. griech. Beredsamkeit. Die *Λαδοχαί* d. philos. Gesch. d. griech. Literatur. Rhetorik. Der Gottesdienst der Griechen. Einzelne Gedanken. München, Musarion-Verl. (VII, 486 S. gr. 8) 1000 M. — **Odebrecht, Rudolf**, Kleines philosophisches Wörterbuch. 5. Aufl. Leipzig, Meiner (86 S.

kl. 8) Gz. kart. 1.50 M. — **Rousseau, Jean Jacques**, Kulturideale. Eine Zusammenstellung aus s. Werken mit Einf. von Eduard Spranger. Uebers. von Hedwig Jahn. Jena, E. Diederichs (334 S. 8) Gz. 5 M., Schlz. d. BV. — **Schultz, Julius**, Die Philosophie am Scheidewege. Die Antonomie im Werten u. im Denken. Leipzig, Meiner (VII, 331 S. 8) Gz. 8 M. — **Wilhelm, Richard**, Chinesische Lebensweisheit. Darmstadt, O. Reichl (VII, 107 S. 8) 480 M. — **Wundt, Wilh.**, Vorlesungen über d. Menschen- u. Tierseele. 7. u. 8. mit d. 6. übereinstimm. Aufl. Mit 53 Fig. im Text. Leipzig, L. Voss (XVI, 579 S. gr. 8) Gz. 11 M., geb. 15 M.

**Schule und Unterricht.** **Baumgarten, Otto**, Die religiöse Erziehung im neuen Deutschland. Tübingen, Mohr (VII, 98 S. 8) Gz. 1.30 M. — **Bondy, Max**, Das neue Weltbild in der Erziehung. Jena, E. Diederichs (XI, 101 S. 8) Gz. 1.50 M. — **Brethfeld, Max**, Denk- u. Erlebnisformen der Neuschule. Dresden, A. Huhle (36 S. gr. 8) 20 M. — **Clemenz, Bruno**, Die Heimatschule. Aufriß u. Gestaltung d. Heimatschule. Tl. 1. 2. Halle a. S., H. Schroedel (IV, 126 S.; III, 68 S. 8) 386 M. — **Kawerau, Siegfried**, Der Bund entschiedener Schulreformer. (Entschiedene Schulreform. H. 1.) Berlin, Oldenburg & Co. (60 S. 8) 90 M.

Unter Verantwortlichkeit	Anzeigen	der Verlagsbuchhandlung
--------------------------	----------	-------------------------

## Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.

**Euler, C.**, Grundriß der evangelischen Sittenlehre für die oberste Gymnasialklasse. M. — 80

**Faber, Wilh.**, Die Reformationsthesen von Luther und Claus Harms, im Hinblick auf brennende Zeitfragen, besonders die Bibelrevisionsfrage neu herausgegeben. M. — 40

—, **Herschel Augusti**. Eine abenteuerliche, wunderliche und doch durchaus wahre Geschichte. M. — 40

**Flemming, Wilh.**, Zur Beurteilung des Christentums Justins des Märtyrers. M. 1.20

**Francke, Dr. Emil**, Vorlesungen aus der Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. M. 2.—

Der Inhalt der 10 Vorlesungen ist: 1. Der spanische Erbfolgekrieg; 2. Die Erhebung des Kurfürsten von Brandenburg zum König von Preußen; 3. Der große nordische Krieg; 4. August Hermann Francke; 5. Jean Jaques Rousseau; 6. Friedrichs II. von Preußen Jugendjahre bis zu seiner Vermählung; 7. Friedrich II. von Preußen von seinem Regierungsantritt bis zum Ende des zweiten schlesischen Krieges; 8. Der siebenjährige Krieg; 9. Kaiser Franz Joseph II.; 10. Struensee.

**Freybe, Dr. Albert, Christoforus**. Blätter für Kenntnis und Pflege von deutscher Art und Sitte, deutschem Glauben und Recht. M. 6.—

—, **Das Berliner Weihnachtsspiel**. Von den Prinzen und Prinzessinnen des kurfürstlichen Hofes im Jahre 1589 in Berlin aufgeführt. In zweifarbigen Druck mit Schwabacher Schrift. M. 1.20

**Fürst, J.**, Der Kanon des Alten Testaments nach den Ueberlieferungen in Talmud und Midrasch. M. 2.40

**Göschel, J. F.**, Die Konkordienformel nach ihrer Geschichte, Lehre und kirchl. Bedeutung. Altes und Neues aus dem Schatze der Kirche. M. 3.60

—, **Der Mensch, nach Leib, Seele und Geist**, dieseits und jenseits. M. 2.—

**Graetz, Otto**, Die Konfirmation nach ihrer biblischen Begründung, Geschichte und Zukunft. Vortrag. M. — 50

**Graul, D. Karl**, Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte der heiligen Schrift. Nebst Darlegung der Bedeutsamkeit und des Zusammenhanges reiner evangelischer Lehre und einem Abriß der hauptsächlichsten ungesunden religiösen Richtungen in der evangelischen Christenheit. Dreizehnte Auflage, herausgegeben von D. Reinhold Seeberg, ord. Professor der Theologie in Berlin. M. 1.60

—, **Die christliche Kirche an der Schwelle des irenäischen Zeitalters**. Als Grundlage zu einer kirchen- und dogmengeschichtlichen Darstellung des Lebens und Wirkens des heiligen Irenäus. M. 2.40

**Gutjahr, Dr. Emil, König Gustav II.** Adolfs von Schweden Beweggründe zur Teilnahme am deutschen Kriege auf Grund besonders der schwedischen Quellen aus den Jahren 1629 und 1630. M. 1.—

**Hackenschmidt, K.**, Wahres und falsches Luthertum. M. — 50

**Hahn, H. A.**, Prof. u. Dr. theol., Kommentar über das Predigerbuch Salomos. M. 3.20

Die vorstehenden Friedenspreise mit der vom Börsenverein des deutschen Buchh. festgesetzten Schlüsselzahl [1400] multipliziert, ergeben den Tagespreis.